

23./1. 1915.

Der Tag in Wien.

Auch gestern ist es wieder still geblieben und die österreichischen und deutschen amtlichen Berichte meldeten keine Ereignisse von größerer Bedeutung. Dagegen wurden weitere Einzelheiten über den Erfolg deutscher Luftschiffe in England bekannt und diese Kriegsepisoden erregten allgemein das lebhafteste Interesse.

Straßenbilder in Kriegszeit.

Der heutige Winter ist ein freundlicher Herr, der niemand etwas zuleide tut und das gutmütigste Gesicht von der Welt macht. Ein paar Tage nur war es kalt, gestern hatte der Frost schon wieder bedeutend nachgelassen und die Luft war mild und angenehm.

In den Straßen herrscht nach wie vor die Uniform und gibt dem Bild dieser Zeit sein charakteristisches Gepräge. Eine Abteilung Soldaten erregte gestern freundliche Aufmerksamkeit; die Passanten blieben stehen, begrüßten die Krieger herzlich und laute „Heil!“- und „Hurrah!“-Rufe schollten ihnen entgegen, die ebenso herzlich erwidert wurden.

Besuch vom Lande.

Zur Winterszeit hat Wien sicherlich noch nie so viele Landleute in seinen Straßen gesehen wie jetzt. Sie kommen, um die eingerückten Söhne, die ihrer militärischen Ausbildung entgegensehen, zu besuchen. Wenn es der Herr „Diensthabende“ erlaubt, darf der junge Rekrut einige Stunden Urlaub nehmen und dann fährt ihn der stämmige Vater oder die Frau Mutter mit dem farbenprangenden Kopfsäcklein in die nahegelegene warme Gaststube. Mit sorglicher Eile wird ein kleiner Imbiß bestellt, und nun sitzen die Landleute, den schon eingekleideten Sohn in der Mitte, um den Tisch und sprechen bedächtig von den Zeitläuften. Auf der Straße bröhnen elektrische Wagen vorüber, Vogenlampen flammen auf. Befrachte Kellner eilen zum blechbeschlagenen Schanktisch. Aber ein Blick auf die Gruppe versetzt uns meilenweit in das Gemeindegasthaus irgend eines entlegenen Dorfes. Während ringsum von städtischen Vorkommnissen, Mehlpreisen und vom neuen Gebäud gesprochen wird, bleiben die Landleute ruhig und nachdenklich.

„Der Hubinger will heuer das Gartenhäusl abreißen“ sagt nach einer Pause der Vater.

„No, und der Hoserin ihr Kuh frist scho' a paar Täg' nix“ setzt freudig dem Sohne etwas Neues mitteilen zu können, die Mutter hinzu.

Den Rekruten interessiert jede dieser Mitteilungen ungemein und er stellt mehrere erstaunte Fragen.

Inzwischen ist die Zeit vergangen und ruhig nimmt der junge Soldat Abschied. Ein paar Kronenstücke von der Mutter verschwinden fast lautlos in seiner selbstgegraben verdeckten Blusentasche . . .

Kaffeehaus und Krieg.

In den Kaffeehäusern beginnen sich die Ereignisse der Zeit immer mehr geltend zu machen. Schon die Kriegskarten deuten darauf hin, die an den Wänden hängen und den ganzen Tag von den Gästen umdrängt sind, dann aber besonders die Plakate. Jetzt gibt es schon verschiedene, Erlässe, Verordnungen und Verbote sind in der Umgebung der Kasse angebracht und alles mögliche gibt es jetzt schon, was im Uebertretungsfalle „streng geahndet wird“.

So zum Beispiel die Obersverschwendung, der man mit Rücksicht auf die Mischnappheit mit Recht steuern will; daß aber der Wille des Stammgastes immer noch imstande ist, Obersportionen in der bisherigen Menge zu erzwingen geht aus einer Zuschrift hervor, die aus den Kreisen der Gäste an die Kaffeesiedergenossenschaft gerichtet wurde und worin der „Schlagobershaube“ (wienerisch ausgedrückt: „Dem „Gupi“)“ der Krieg erklärt wird. Uebrigens hat sich die Genossenschaft in einer Sitzung kürzlich mit der gleichen Angelegenheit befaßt und es ist anzunehmen, daß man sich endlich entschließen wird, mit dem Schlagobers etwas sparsamer umzugehen.

Demnächst werden die Wiener Kaffeehäuser der Schauplatz eines „Zuckertages“ sein; die Kriegsfürsorgevereine haben bekanntlich Papieräckchen zum Servieren von Zucker herstellen lassen, die 2 Heller kosten und die nunmehr zugunsten humanitärer Zwecke in Verkehr gebracht werden sollen. In der letzten Besprechung der Kaffeesiedergenossenschaft wurde die Neuerung wärmstens befristet und nun wird der Reihe nach jedes Kaffeehaus seinen „Zuckertag“ haben, an dem den Gästen der Zucker in den hübschen, geschmackvollen Säckchen gereicht wird. Es ist anzunehmen, daß der Aktion ein voller Erfolg beschieden ist.